

BENEŠ-MEMORANDEN ZUR PARISER FRIEDENSKONFERENZ 1919/1920. MEMORANDUM NR. 3: DAS PROBLEM DER DEUTSCHEN IN BÖHMEN

I. Die grundsätzliche Frage

Das Problem der Deutschen in Böhmen schien lange Zeit eine besonders schwierige Frage. Man führte es oft als ein Argument gegen die Lebensfähigkeit des tschechoslowakischen Staates an, der zuviel Feinde innerhalb seiner Grenzen hätte. Oft bediente man sich seiner auch, um die Notwendigkeit der Föderalisierung Österreich-Ungarns zu beweisen, damit die Angliederung der Deutschen Böhmens an Deutschland vermieden werde. Vor allem aber bestand wegen der Sympathien, die die Tschechoslowaken genießen, Unruhe über die Zukunft Böhmens.

Wir glauben nun zeigen zu können, daß das Problem viel weniger verwickelt ist, als es scheint, daß es viel weniger Schwierigkeiten bietet, als man denkt, und daß es im Grunde sehr leicht zu lösen ist.

Vor allem muß eine wesentliche Tatsache festgestellt werden: nach den amtlichen Statistiken gibt es in den vier tschechoslowakischen Ländern mehr als drei Millionen Deutsche. Die Tschechoslowaken beanspruchen, daß die Gebiete, wo diese Bevölkerungen siedeln, innerhalb der Grenzen ihres Nationalstaates verbleiben, obgleich sie zugunsten der Errichtung der tschechoslowakischen Republik das große Prinzip des Rechtes der Völker anrufen, ihr Schicksal selber zu bestimmen.

II. Die Statistik

Wie das Problem nach der österreichischen Statistik aussieht, soll im folgenden gezeigt werden. Nach der österreichischen amtlichen Statistik von 1910 gibt es in den tschechoslowakischen Ländern 3.512.582 Deutsche; von diesen leben:

in Böhmen	2.467.724
in Mähren	719.435
und in Schlesien	325.523

Das Problem der Deutschen besteht nur für Böhmen. Denn in Mähren leben die Deutschen zerstreut, und es gibt nirgends geschlossene, völlig deutsche Massen.

In Schlesien stellt sich das Problem anders. Die Tschechoslowaken verlangen ganz Österreichisch-Schlesien, weil ihr Staat eine möglichst lange Grenze mit Polen braucht und nicht zugegeben werden darf, daß die Deutschen einen Keil bilden, der die zwei slawischen Staaten nicht nur trennen, sondern sie auch durch die allzu große Annäherung an das Zentrum des tschechoslowakischen Staates bedrohen würde.

Wir brauchen daher nur von den Deutschen Böhmens zu sprechen. Die 2.467.724 Deutschen Böhmens bewohnen ein Gebiet, das sich den Grenzen Böhmens entlang zieht, und bilden drei verschiedene Gruppen: die Gruppe von Eger–Saaz, die Gruppe von Reichenberg und die Gruppe von Südböhmen. In diesen drei Gruppen gibt es große Inseln tschechoslowakischer Bevölkerung; zum Beispiel leben in der stärksten Gruppe, in

der von Eger–Saaz, wo die Deutschen fast eine Million zählen, zugleich auch mehr als 300.000 Tschechen. Die Bedeutung dieser Minderheit hat sich wiederholt dargetan; zuletzt 1911 bei den Wahlen in den Wiener Reichsrat. Trotz des furchtbarsten Druckes der österreichischen Behörden sind in einem wichtigen Bezirke die deutschen Kandidaten mit den tschechischen in die Stichwahl gekommen, obwohl nach dem Wahlgesetze der Bezirk ausschließlich den Deutschen vorbehalten war.

Im allgemeinen erreichen diese Minderheiten 30 bis 35%.

In den Bergbaugebieten, wie Dux und Teplitz, erreicht das tschechische Element sogar 50%, und die amtlichen Statistiken wurden immer schändlich gefälscht. Man könnte eine sehr große Zahl von Beispielen anführen, die beweisen würden, wie man vorging, um die Ziffer der tschechoslowakischen Bevölkerung in diesen Gebieten herabzudrücken und um den Anschein zu erregen, daß sie vollständig deutsch wären.

Nach den Schätzungen des tschechoslowakischen Nationalrates in Prag ist es durch derlei Fälschungen erreicht worden, die Zahl der Deutschen in Böhmen fast um eine Million zu erhöhen. Die Schwäche der Deutschen in den tschechischen Ländern war der Hauptgrund für ihren hartnäckigen Widerstand gegen die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für die Wahlen in den Wiener Reichsrat. Dies erklärt auch, warum sie wiederholt jede Wahlreform in den Städten verhindert haben; sie fürchteten, daß sie durch das allgemeine Wahlrecht in den Städten, wo sie als Herren regierten, in die Minderheit geraten würden; daher waren sie die treuen Verteidiger der Reaktion in unseren Ländern, nur, um sagen zu können, daß es in Böhmen rein deutsche Gebiete gebe.

Schlußfolgerung:

Dieses Beispiel der österreichischen Statistiken beweist:

1. daß die Zahl der Deutschen in Böhmen, die sich nach den deutschen Statistiken auf 2.467.724 beläuft, um 800.000 bis eine Million vermindert werden muß, und zwar wegen der systematischen Fälschungen der österreichischen Zählungen und wegen des auf die tschechoslowakische Bevölkerung geübten Druckes.

[Spätere Einfügung:] Dafür haben wir heute einen ausgezeichneten Beweis: Seit der Errichtung des neuen Regimes in Böhmen gegen Ende 1918 erklärten sich in diesen Gebieten Tausende von Tschechen für die tschechische Sache und neue Schulen mußten gegründet werden, um diesen neuen Bedürfnissen gerecht zu werden;

2. daß überall in diesen Gegenden die tschechische Bevölkerung mit der deutschen Bevölkerung vermischt lebt und daß es fast keine Bezirke gibt, die wirklich deutsch wären;

3. daß sich in diesen Gegenden, wenn man für alle Wahlen das allgemeine Stimmrecht einführt, das Aussehen dieser Gegenden von heute auf morgen ändern würde;

4. daß die deutsche Bevölkerung entlang den Grenzen Böhmens in drei verschiedene geographische Gruppen zerfällt, die keine genügenden Verbindungen und keine gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen haben.

Die drei Gruppen können wegen ihrer geographischen Lage administrativ keine autonome Provinz bilden. Aus denselben Gründen können sie nicht wieder an Deutschösterreich

angeschlossen werden. Blieben sie nicht bei Böhmen, müßten sie also an Deutschland angegliedert werden. Diese Lösung aber würde sehr schwere Unzukömmlichkeiten mit sich bringen, und man kann ihr mehrere Gründe entgegenstellen (wirtschaftliche, strategische, politische Gründe, ja selbst demokratische Grundsätze), die allesamt für das Verbleiben dieser sogenannten deutschen Gebiete bei der tschechoslowakischen Republik sprechen.

III. Wirtschaftliche Gründe

Zwei von den deutschen Gruppen Böhmens, die des Nordens und die des Nordwestens, leben in Gebieten, die an Rohstoffen und Industrie besonders reich sind. Man findet dort besonders eine Hüttenindustrie, eine Textilindustrie, den Hopfen- und Zuckerrübenbau und vor allem Kohlen- und Erzbergwerke und Radiumlagerstätten. Es ist eine der reichsten Gegenden der tschechoslowakischen Länder. Alle Fabriken und Bergwerke haben sehr enge Beziehungen besonders mit dem Mittelpunkt Böhmens, mit der Hauptstadt Prag.

Eine große Zahl von Gesellschaften, Unternehmungen, Fabriken haben ihren Sitz, ihre Bureaus in Prag. Diese ganze Industrie wird von den benachbarten tschechischen Gegenden gepflegt, erhält ihre Arbeiter aus der tschechischen Bevölkerung und findet ihren Absatz in allen tschechischen Ländern.

Überdies sind diese Gebiete durch hohe Gebirge und durch die natürliche Grenze zwischen Böhmen einerseits, Preußisch-Schlesien, Sachsen und Bayern andererseits von Deutschland völlig getrennt. Würden diese Gebiete von Böhmen abgelöst, so wäre nicht nur das industrielle und wirtschaftliche Leben Böhmens durchaus verstümmelt, sondern es würden auch diese Gebiete selber dem Ruin verfallen, die benachbarte tschechische Bevölkerung wäre schwer betroffen und die wirtschaftliche Kraft, ja die ganze Lebenskraft des tschechoslowakischen Staates wäre ungemein beeinträchtigt.

Besonders festgestellt muß werden, daß in diesen Gebieten der Reichtum an Kohle außerordentlich groß und stets die Hauptursache des hohen Gedeihens der tschechoslowakischen Länder gewesen ist. Ohne diese Gruben verliert Böhmen in großem Maße an seiner politischen und wirtschaftlichen Bedeutung.

Wir könnten überaus treffende Beispiele anführen, die zeigen würden, bis zu welchem Grade die sogenannten deutschen Gebiete mit den tschechischen verbunden sind. Während des jetzigen Krieges hat sich der Widerstand der Tschechen gegen die Deutschen vor allem in der Weigerung der tschechischen Bevölkerung geoffenbart [sic!], die deutschen Bewohner der deutschen Gebiete Böhmens zu verpflegen, die darunter entsetzlich litten, weil sie weder von Deutschland noch von dem deutschen Österreich etwas bekommen konnten.

Die deutschen Grenzen, gebildet von großen Gebirgen, die Böhmen und Deutschland trennen, verhinderten die lebendige Berührung zwischen der deutschen Bevölkerung Böhmens und dem kaiserlichen Deutschland, so daß diese Gegenden in sehr kurzer Frist dem Elend verfielen. Nun erhoben sich Stimmen unter den Deutschen Böhmens, um zu zeigen, wie sehr die beiden Gebiete, das tschechische und das deutsche, miteinander verbunden seien und daß es lächerlich wäre, sich dieser Naturnotwendigkeit zu widersetzen.

Schlußergebnis:

Die wirtschaftlichen Gründe widersetzen sich einer Trennung der sogenannten deutschen Gebiete Böhmens von Böhmen.

Würde man diese durchführen, so wäre 1. der tschechoslowakische Staat in seinem wirtschaftlichen Leben ungemein getroffen und liefe Gefahr, ein Ableger Deutschlands zu werden; 2. wären eben diese deutschen Gebiete wirtschaftlich ruiniert.

IV. Strategische Gründe

In strategischer Hinsicht bildet Böhmen eine geographische Einheit, wunderbar geschützt von den Gebirgen, die es umgeben. Man nehme ihm diesen Gürtel natürlicher Festungen, und man liefert es den Deutschen aus. Hätten die Deutschen die Gebirge, so könnten sie in jedem beliebigen Augenblick Besitz von ganz Böhmen ergreifen, und keine tschechische Regierung könnte ihnen den geringsten Widerstand leisten.

Während langer Jahrhunderte war das Viereck Böhmen das Zentrum des Widerstandes gegen die Deutschen. Seit dem 6. Jahrhundert haben die Deutschen zu mehreren Malen versucht, sich Böhmens zu bemächtigen. Es ist ihnen nie geglückt. Die Gebirge, die strategischen Grenzen Böhmens, haben die tschechoslowakische Bevölkerung immer gerettet.

Auffallend ist die Feststellung, daß die Deutschen, die bis ins 9. und 10. Jahrhundert nur die Ebenen der Elbe wie die bayrischen Ebenen besaßen, einerseits in die baltischen Gebiete und nach Preußisch-Schlesien, andererseits in die österreichischen Länder vordringen konnten. Sie haben die gesamten slawischen Bevölkerungen an der Elbe und an der Oder ebenso vollständig ausgerottet, wie an der Donau. Sie sind bis nach Litauen, bis Breslau und Preßburg vorgedrungen und haben so das böhmische Viereck von drei Seiten umschlossen. Aber die strategische Lage der Slawen Böhmens hat den Widerstand des tschechoslowakischen Volkes so sehr erleichtert, daß es dem traurigen Geschick der Elbslawen und der Slawen von Niederösterreich und Steiermark entrinnen konnte.

Nimmt man den Tschechen diese Gebirgsfestung, so gibt man den Deutschen das Mittel, sich in der Ebene Böhmens festzusetzen, und die Möglichkeit, ihre Geschütze in einer nicht zu verteidigenden Ebene sechzig Kilometer von Prag aufzustellen.

Aber zöge man auch die Möglichkeit bewaffneter Konflikte für die nächste Zukunft nicht in Betracht, so stünde man immer noch vor einer ungeheuren Gefahr.

Tatsächlich würden die deutschen Bevölkerungen Böhmens wirtschaftlich nicht für sich bestehen können. Sie wären gezwungen, mit der benachbarten tschechischen Bevölkerung wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen, und das würde Deutschland den Vorwand liefern, im Einklang mit den bekannten Anschauungen der deutschen Volkswirtschaftler und Politiker, seine Einflußsphäre und seine Sphäre wirtschaftlicher Expansion auszubreiten, um nach Böhmen selbst vorzudringen. In Anbetracht der großen Masse der deutschen Bevölkerung und ihrer außergewöhnlichen wirtschaftlichen Kraft und in Anbetracht des expansiven Charakters Deutschlands im allgemeinen, würden bei ihm

unvermeidlich Gefühle der Begehrlichkeit hinsichtlich der benachbarten tschechischen Gebiete, ohne die die deutschen Gebiete nicht leben könnten, aufkommen.

Die unvermeidliche Folge dieser Trennung der deutschen Gebiete Böhmens wäre also, daß Böhmen in seiner Gänze von Deutschland begehrt werden würde, das sich seiner ohne Gewalt durch wirtschaftliche Ausdehnung und Durchdringung oder mit Waffengewalt bemächtigen würde.

Man hat die Deutschen während des Krieges genügend kennengelernt, um sich ein Urteil über die unselige Wendung bilden zu können, die die Dinge nehmen würden, wenn man den Deutschen die Gelegenheit gäbe, sich eines so wichtigen Landes, wie es Böhmen ist, zu bemächtigen.

Schlußergebnis:

1. Die natürlichen Grenzen, die Böhmen von Deutschland trennen, sind für Böhmen aus strategischen Gründen unerläßlich; dies hat die Geschichte im Überfluß bewiesen.
2. Trennt man diese Gebiete von Böhmen ab, so setzt man Böhmen in seiner Gesamtheit der Begehrlichkeit der Deutschen aus und bereitet dem wirtschaftlichen und politischen Imperialismus der Germanen ein neues Tätigkeitsfeld.

V. Politische Gründe: Die Deutschen Böhmens sind nur Kolonisten

Es muß auch in Erwägung gezogen werden, daß die Deutschen in Böhmen nur Kolonisten, oder Abkömmlinge von Kolonisten sind. Während langer Jahrhunderte riefen die verschiedenen regierenden Geschlechter die deutschen Kolonisten nach Böhmen, um die Einkünfte des königlichen Schatzes zu vermehren. Später ließen die Habsburger, nachdem sie die Tschechen am Weißen Berge geschlagen hatten (1620), eine große Zahl Deutscher kommen, um die tschechischen Länder völlig zu germanisieren. Noch im 19. und 20. Jahrhundert handelten die Wiener Regierungen als treue Vertreter des österreichischen Bureaucratie- und Polizeistaates nicht anders, um die tschechischen Länder unter der deutschen Herrschaft zu erhalten.

Zu diesem Zwecke erfanden und verbreiteten sie mit allen Mitteln die Idee, daß es ein Deutschböhmen gebe, ein den Deutschen vorbehaltenes Gebiet. Um die wenig sichere Stellung der Deutschen zu befestigen, sandten sie eine große Zahl deutscher Bureaucraten und Gendarmen nach Böhmen. Auf Betreiben der Regierung geschah es, daß die Deutschen auf jede Weise die Tschechen zu verfolgen begannen, was nach der Meinung Wiens die Vertreibung der Tschechen aus diesen Gegenden oder ihre Germanisierung zur Folge haben sollte.

Diese jahrhundertelange Durchdringung voller Gewalttätigkeiten beantworteten die Tschechen mit einem ununterbrochenen Kampfe. Während der Hussitenkriege gelang es ihnen, Böhmen fast vollständig von den Deutschen zu befreien. Dieser Erfolg ging aber im 17. Jahrhundert verloren, da die Tschechen von den Habsburgern geschlagen wurden.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts, der Epoche ihrer nationalen Wiedergeburt, haben sich die Tschechen wieder erhoben und trotz der Anstrengungen der Dynastie und der

Regierungen fast das ganze Land zurückerobert. Sogenannte deutsche Städte haben sich rasch in tschechische Städte verwandelt. Die jetzt deutschen Gebiete sind der letzte Rest der Stellung der deutschen Kolonisten in Böhmen.

Die Tschechen haben die Lage wieder hergestellt, dank dem ständigen Kampfe zweier, einander völlig entgegengesetzter Weltanschauungen: der Demokratie und der Autokratie. Indem sie die Deutschen bekämpften, bekämpften sie die Willkür; ihre Gegner waren in Österreich die Pfeiler der Autokratie, die allein imstande war, ihre ungerechte Herrschaft zu verlängern.

Diese Frage der Kolonisation Böhmens ist heute besonders interessant; denn wir sind derzeit Zeugen eines völligen Umschwunges zum Nachteil der Deutschen.

Die Tschechen haben während des ganzen 19. Jahrhunderts tatsächlich, dank den demokratischen Ideen, die Gebiete, die früher deutsch waren, schrittweise tschechisiert. Man muß bedenken, daß Prag vor sechzig Jahren das Aussehen einer deutschen Stadt hatte, daß in den letzten zwanzig Jahren eine beträchtliche Zahl deutscher Städte in die Hände der Tschechen gefallen ist und daß diese Städte heute sozusagen keinen einzigen Deutschen mehr haben. Es hat sich tatsächlich eine umgekehrte Kolonisation vollzogen. Beigefügt muß werden, daß die Tschechen diesen Kampf loyal, nur mit geistigen Waffen geführt haben.

Die demokratischen Ideen haben den Tschechen die Möglichkeit gegeben, sich frei auszudrücken und sich zu behaupten. Die wirtschaftliche Entwicklung der der deutschen Grenze benachbarten Gebiete hat mit Notwendigkeit eine Wanderbewegung der tschechischen Bevölkerung des Südens und der Mitte Böhmens in die sogenannten deutschen Gebiete hervorgerufen. So ziehen jährlich Zehntausende von Arbeitern, die der bäuerlichen tschechischen Bevölkerung entstammen, in den Norden Böhmens, um dort in der Industrie zu arbeiten. Ein Teil dieser Bevölkerung bleibt in diesen Gebieten; der andere kehrt in jeder Saison zurück, um an den landwirtschaftlichen Arbeiten teilzunehmen.

So sind die deutschen Gebiete enger an die tschechischen Gebiete angeschlossen, weil die großen städtischen Anhäufungen der deutschen Gebiete stets die tschechische Bevölkerung anziehen, so daß sich eine ständige Bewegung von Süden nach Norden und von Norden nach Süden vollzieht. Wären die sogenannten deutschen Gebiete von den tschechischen Gebieten, die ihnen die Arbeiter und die Rohstoffe liefern, abgetrennt, so würden sich nicht nur schwere wirtschaftliche Krisen daraus ergeben, sondern es müßten auch wegen der unvermeidlichen Wanderbewegungen und Fluktuationen dieser Bevölkerung internationale Mißhelligkeiten zwischen den neuen Staaten erwartet werden.

Demgegenüber gestattet die gegenwärtige Lage einen ständigen Austausch, sei es von Erzeugnissen, sei es der Bevölkerung, und so werden diese Gebiete durch die Wanderbewegungen immer mehr und mehr gemischt.

Schlußergebnisse:

1. Die Deutschen haben sich in Böhmen künstlich festgesetzt als Kolonisten oder als Beamte und Bürokraten, als gefügiges Element einer gewalttätigen Germanisierung, die von den Wieder Regierungen klug vorbereitet und geschickt geleitet wurde.

2. In der letzten Zeit hat sich als eine natürliche und unvermeidliche Erscheinung eine umgekehrte tschechische Kolonisation vollzogen, die sich in einer ständigen Bewegung der Bevölkerung offenbart und die erneut ein deutlicher Ausdruck der Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen der deutschen Bevölkerung dieser Gebiete mit dem Reste Böhmens ist.

VI. Das Schicksal der Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik

Es ist absolut notwendig, genau zu wissen, wie die Deutschen in dem tschechoslowakischen Staat behandelt werden. Nicht nur ist die tschechoslowakische Republik bereit gegebenenfalls jede internationale rechtliche Regelung, die zugunsten der Minderheiten durch die Friedenskonferenz festgesetzt wird, anzunehmen, sondern sie ist außerdem noch bereit, über eine solche Regelung hinauszugehen und den Deutschen alle Rechte zu geben, die ihnen zukommen.

Die tschechoslowakische Republik wird ein absolut demokratischer Staat sein; alle Wahlen werden nach dem allgemeinen, direkten und gleichen Wahlrecht vor sich gehen; alle Ämter werden allen Staatsbürgern zugänglich sein; die Sprache der Minderheiten wird überall zugelassen sein; das Recht, ihre eigenen Schulen, ihre Richter und ihre Gerichtshöfe zu haben, wird niemals irgendeiner Minderheit bestritten werden. Hinzugefügt muß noch werden, daß die Tschechen, obwohl sie sich dessen bewußt sind, daß die Deutschen unter dem alten Regime übermäßig bevorrechtigt waren, keineswegs daran denken, beispielsweise die Schulen, Universitäten, technischen Hochschulen der Deutschen, die übrigens vor dem Kriege wenig besucht waren, zu unterdrücken.

Um zusammenzufassen: Die Deutschen würden in Böhmen dieselben Rechte haben wie die Tschechoslowaken. Die deutsche Sprache würde die zweite Landessprache sein, und man würde sich niemals irgendeiner Unterdrückungsmaßnahme gegen den deutschen Bevölkerungsteil bedienen. Das Regime würde ähnlich dem der Schweiz sein.

Dieses Regime wird in Böhmen nicht nur deshalb eingeführt werden, weil die Tschechen immer ein tiefes Empfinden für Demokratie, Recht und Gerechtigkeit hatten und diese Rechte selbst ihren Gegnern loyal zuerkennen, sondern auch weil die Tschechen der Ansicht sind, daß diese den Deutschen günstige Lösung auch den politischen Interessen ihres eigenen Landes und ihrer eigenen Nation günstig ist.

Im 19. Jahrhundert haben sie viel praktischen, vor allem aber viel politischen Sinn bewährt. Sie sind viel zu sehr „Realisten“ und haben zuviel gesunden Menschenverstand, um nicht zu sehen, daß Gewalttätigkeit und Ungerechtigkeit die Ursachen des Unterganges Österreich-Ungarns gewesen sind und daß eine ähnliche Politik nur ihrem eigenen Staate und ihrer Nation schaden könnte. Übrigens wissen dies die Deutschen selbst und geben es zu. Ihre Blätter sind reich an Schilderungen der Revolution, die in Prag im November 1918 stattgefunden hat. Diese Berichte stellen einmütig fest, daß die Tschechen allen Deutschen die Freiheit gesichert, ihre persönliche Sicherheit und ihr Privateigentum, sowie ihre Rechte als freie Staatsbürger geachtet haben.

Schlußergebnis:

1. Alle Traditionen der Tschechoslowaken lassen den Schluß zu, daß die neue Republik die Deutschen in keinerlei Weise unterdrücken wird, daß sie sich vielmehr eines Regimes der Freiheit und der Gerechtigkeit erfreuen werden.
2. Während der letzten Revolution in Böhmen haben die Tschechen den Beweis hierfür erbracht, indem sie den Deutschen vollkommenste Sicherheit verbürgt haben.

VII. Die Meinung der Deutschen Böhmens über den tschechoslowakischen Staat (Einige Zitate und Dokumente)

Die wirtschaftlichen und politischen Gründe, die wir zugunsten unseres Gesichtspunktes angeführt haben, sind so zwingend, daß sich die Deutschen Böhmens selbst darüber klar sind.

Sie wissen, daß ihre Angliederung an Deutschland für die Alliierten unannehmbar ist. Sie wissen auch, daß die Schaffung einer autonomen deutschen Provinz in Böhmen unmöglich ist, weil dieser Staat nicht lebensfähig wäre. Diese Provinz, die sich längs der Grenze Böhmens über mehrere Hunderte von Kilometern erstrecken würde und die Form eines schmalen Gebietsstreifens hätte, weiter ihre Lage und ihr Aufbau würden aus ihr ein administratives und wirtschaftliches zu politischem Leben unfähiges Monstrum machen. Aus diesem Grunde kann diese Provinz, auch nicht an Deutschösterreich angeschlossen werden.

Angesichts dieser Lage bemühen sich gewisse intellektuelle deutsche Kreise Böhmens, die immer pangermanistische Agitatoren waren, aus Leibeskräften zu schreien, um die Stimmen der vernünftigen Deutschen zu ersticken, die die Wirklichkeit sehen und bei Böhmen bleiben wollen. Diese pangermanistischen Kreise (Intellektuelle, Beamte, Lehrer, Professoren, Angestellte verschiedener Unternehmungen) berufen sich auf die Grundsätze des Präsidenten Wilson, schicken ihm Botschaften, verlangen die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts der Völker usw., üben so Erpressung an den Tschechen, vor denen sie sich fürchten, weil sie sie jahrhundertlang mißhandelt haben; auch wollen sie auf diese Weise die anderen Klassen der deutschen Bevölkerung zum Widerstand gegen den neuen Staat bewegen.

In Wirklichkeit könnten wir schon viele Erklärungen anführen, sei es aus der Bauernschaft, sei es aus dem gewerbetreibenden deutschen Bürgertum, sei es von deutschen Arbeitern Böhmens, die sich über die wahren politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechenschaft geben und ihre Einverleibung in den tschechoslowakischen Staat ruhig und furchtlos hinnehmen.

So hat z.B. eines der radikalsten und nationalistischsten [sic!] deutschen Blätter, das Prager Tagblatt, in seiner Nummer vom 30. Oktober 1918 geschrieben:

„Gegenanklagen haben im Augenblicke wenig Wert. Die Tschechoslowaken haben den Vorteil der früheren Beziehung zu denjenigen, welche das Brennesschwert in die Waagschale des Friedens werfen können.

Auf den Beistand des Deutschen Reiches zu rechnen, wäre Torheit. Es wird dazu nicht in der Lage, ja vielleicht nicht einmal gesonnen sein, und es ist ja – wenigstens nicht gegenüber den doch immer gut unterrichteten Slawen – keine Indiskretion, wenn man

offen ausspricht, daß gerade die Wirtschaftskreise des hochproduktiven Deutschböhmens nicht allzu glücklich über die Vereinigung Deutschböhmens mit dem Reich sein würden. Sie werden es vorziehen, zu Böhmen zu gehören unter einer internationalen Garantie ihrer völkischen Unabhängigkeit. Das ist die wahre Stimmung Deutschböhmens“.

Die Prager deutsche Zeitung Montagsblatt, die sich während des Krieges den Tschechoslowaken sehr feindselig gezeigt hat, hat sich plötzlich geändert. Sie rät den Deutschen Böhmens, bei dem Aufbau des tschechoslowakischen Staates zu helfen. Am 4. November 1918 schreibt sie:

„Die Zukunft Deutschböhmens liegt nur in dem Rahmen des tschechoslowakischen Staates. Die Vereinigung mit dem Deutschen Reiche wäre ein Unglück für die deutsche Industrie Böhmens. Ohne das Getreide der Tschechoslowaken und ohne ihre Erdäpfel ist Deutschböhmen nicht lebensfähig.

Wir anderen, Deutschböhmen, Augenzeugen der Prager Ereignisse vom 29. Oktober (Ausrufung der Unabhängigkeit), haben das Recht, zu verlangen, daß die deutsche Provinz Böhmens dieselbe politische Einsicht bekunde wie das tschechische Volk, und wir haben weiter das Recht, zu verlangen, daß das deutsche Gebiet nicht irgend etwas unternehme, was einer Nation, die sich einer hohen Kultur rühmt, unwürdig wäre.“

Eine große Versammlung deutscher Arbeiter hat Sonntag, den 3. November 1918, in Eger stattgefunden. Dort wurde mit Befriedigung festgestellt, daß die Tschechoslowaken im gesamten Gebiete der tschechoslowakischen Republik Leben und Eigentum der Deutschen geschützt haben. Die von der Versammlung angenommene EntschlieÙung sagt u. a.:

„Es versteht sich von selbst, daß die nationale tschechoslowakische Regierung mit der Vereinigung des deutschen Teiles Böhmens mit der tschechoslowakischen Republik rechnet, und sie will zu diesem Zwecke mit den Deutschen Böhmens verhandeln. Ein Deutschböhmen, nämlich einen autonomen Nationalstaat, der zu Verhandlungen eingeladen werden könnte, gibt es nicht; denn wir haben keine Männer, die das Vertrauen des Volkes genießen oder die moralische Geltung, die Energie und selbst die Fähigkeit hätten, uns zu führen. Die Vereinigung des deutschen Gebietes Böhmens mit Deutschland ist eine Illusion, und die Deutschen selber weisen sie aufs energischste zurück.“

Diese Kundgebung ist von der größten Bedeutung, weil sie symptomatisch ist. Das Egerland ist das deutscheste Gebiet in Böhmen. Aufgestachelt von Österreich, hatte dieses Gebiet in gewissen Zeitabschnitten Überlieferungen einer sehr starken Gegnerschaft gegen die Tschechen. Es ist sehr charakteristisch, das Egerland heute so reden zu hören.

Schlußergebnis:

Aus den Dokumenten, die wir angeführt haben, ergibt sich:

1. Daß die Deutschen Böhmens kein geeintes, organisiertes und in der Richtung auf ein bestimmtes Ziel geleitetes Element darstellen.
2. Daß sie keine Führer haben, denen die Masse der Bevölkerung Vertrauen entgegenbrächte, und daß es in Böhmen keine Volksbewegung von wirklicher Kraft gibt,

die berechtigt wäre, sich auf das Rechtsprinzip, über ihr Schicksal selbst zu bestimmen, zu berufen.

3. Daß im Gegenteil jene unter den Deutschen Böhmens, die derzeit imstande sind, eine politische Idee klar auszudrücken, wohl oder übel erklären, daß die wirtschaftlichen Interessen die Deutschen Böhmens dazu treiben, den tschechoslowakischen Staat einem Großdeutschland vorzuziehen, und daß die Vereinigung Deutschböhmens mit Deutschland eine Illusion ist.

VIII. Schlußergebnis

Wir haben viele Argumente gegen die Trennung der Deutschen Böhmens von der tschechoslowakischen Republik angeführt. Zugunsten der gegenteiligen These können wir nur ein einziges Argument anführen: das ist das in seinen letzten Konsequenzen angewandte Nationalitätenprinzip, wenn man die Sprache als Kriterium nimmt.

Wir achten das Nationalitätenprinzip, aber wir glauben nicht, daß es dort angewandt werden dürfte, wo es die Unabhängigkeit einer anderen Nation bedroht. Da müssen Opfer gebracht werden zugunsten dessen, der es verdient und der genügende Garantien für seine Ehrenhaftigkeit und Friedensliebe bietet, besonders in einem Falle, wie es der der Tschechoslowaken und der Deutschen ist.

Wir bringen einfach die These vor. Den daran Interessierten obliegt es, die Argumente zu prüfen und die Entscheidung zu fällen.

[Quelle: Raschhofer, Hermann (Hrsg.): Die Tschechoslowakischen Denkschriften für die Friedenskonferenz von Paris 1919/1920, Berlin 1937, S. 85-109.]